



## Inhalt

### Editorial

### Thema: Mainstreaming

- Programmziele und Umsetzungsstrategie des PGI für das Themenfeld Asyl 2
- Planungen für das Nationale Mainstreaming im Themenfeld Asyl 3
- SEPA in EQUAL II: Mainstreaming-Ziele der Regionalgruppe Saar 4
- SEPA in EQUAL II - STEPS: Diskriminierung und Ausschluss vom Arbeitsmarkt: mehr als nur eine Frage der Beschäftigung 7

### Aus den Teilprojekten

- „Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht“ - Der 96. Deutsche Katholikentag in Saarbrücken 9
- „Auf den Spuren der Römer“ - Lebendiger Geschichtsunterricht in Trier 9
- Besuch in der Provinz Limburg – Ein Informationsaustausch zwischen deutschen und niederländischen RückkehrberaterInnen 10
- Abschlussfeier QuIF-Kurs 2006 12
- Handwerkliche Grundqualifizierung (HaGiFlü) bei der Handwerkskammer für Schwaben (HWK) 13
- „In zwei Jahren vom ABC zum Quali – das schaff' ich!“ - Berufliche Perspektiven für Flüchtlinge in München 14



## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



im aktuellen SEPA-Newsletter finden Sie diesmal - neben den Berichten aus den Teilprojekten - **Mainstreaming** als zentrales Thema. Mainstreaming ist nach der Auffassung des BMAS im Rahmen von EQUAL ein Lernprozess, der wesentlich auf Austausch, Vernetzung und Verbreitung von Ergebnissen mit dem Ziel der Herbeiführung struktureller Veränderungen auf breiter Basis beruht. Die Nationale Koordinierungsstelle bezieht sich dabei auf die **Vorgaben der EU-Kommission**:

*„Für die Gemeinschaftsinitiative EQUAL wurde von der EU-Kommission ... Mainstreaming als zentrales Programmelement und Gradmesser des Programmfolgs definiert. Selbst wenn alle Entwicklungspartnerschaften und Teilprojekte die in den Anträgen formulierten Zielsetzungen erreichen sollten, ist dies für sich betrachtet zwar ein Erfolg; jedoch bedeutet er allein nicht, dass das Programm damit die selbst gesteckten Ziele realisiert. EQUAL will vielmehr Innovationen für die Beschäftigungspolitik in Deutschland generieren. Nur wenn es gelingt, neue Methoden und Instrumente zur Bekämpfung von Ungleichheiten und Diskriminierung im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt in die Systeme der Regelförderung, die Praxis der beruflichen Weiterbildung und den betrieblichen Alltag von Unternehmen zu überführen, wird die Gemeinschaftsinitiative EQUAL beanspruchen können, erfolgreich gewesen zu sein.“*

*Aufgabe ist es dabei insbesondere, die Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktsegmente zu identifizieren, in denen beschäftigungspolitische Effekte erwartet werden dürfen, und sie zu den Potenzialen der von EQUAL betrachteten benachteiligten Zielgruppen in Beziehung zu setzen.“ (BMWA: Mainstreamingstrategie, Bonn, Oktober 2003, S. 3)*

Zum ersten Mal wurde bei EQUAL die Zielgruppe der Asylbewerberinnen und Asylbewerber in ein arbeitsmarktpolitisches Förderprogramm aufgenommen. Dadurch ergibt sich die paradoxe Situation, dass eine Personengruppe in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt, deren zentrale Diskriminierung in dem vom Gesetzgeber gewollten **zeitweiligen Ausschluss vom Arbeits- und Ausbildungsmarkt** besteht. Stärker als bei anderen Zielgruppen sind deshalb Forderungen und Empfehlungen zur Aufhebung und Verringerung von Diskriminierung immer auch politische Forderungen. Diese lassen sich folgendermaßen unterscheiden:

- Einerseits solche, die sich unmittelbar aus Maßnahmen des EQUAL-Programms herleiten - wie etwa die Forderung nach Teilhabe von Jugendlichen an schulischer Qualifizierung.
- Andererseits eher allgemeine politische Forderungen, wie beispielsweise die Forderung der Abschaffung des Sachleistungsprinzips, die keinen unmittelbaren Programmbezug zu EQUAL haben.

Die Programmarbeit innerhalb von EQUAL ist in Netzwerken unabhängiger Träger, so genannten Entwicklungspartnerschaften organisiert. Diese Netzwerke bestehen aus sehr unterschiedlichen Organisationen und Institutionen mit vielfältigen politischen und weltanschaulichen Ausrichtungen. Dies gilt insbesondere auch für die Asylthematik und die Positionierung der Träger zu Fragen von Bleiberechtsregelungen, Arbeitsmarktzugang, freiwilliger oder erzwungener Rückkehr (Abschiebung). Es kann nicht angenommen werden, dass die Positionen aller AkteurInnen innerhalb eines Netzwerkes oder zwischen den Netzwerken und den beteiligten Ministerien konsensfähig sind.

Hier obliegt es innerhalb der Entwicklungspartnerschaften der Koordination unter Beachtung der im PGI vorgegebenen **Programmziele von EQUAL** (siehe nachfolgenden Beitrag) einen Näherungswert für das Netzwerk herzustellen. Die einzelnen Träger können davon abweichende Positionen vertreten. Sofern diese Positionen zu weit von den Programmzielen von EQUAL entfernt sind, müssen sie gegebenenfalls auf die netzwerkunabhängige Arbeit der jeweiligen Träger beschränkt werden.

Der Newsletter stellt den verschiedenen Beiträgen zum Thema Mainstreaming die **Programmziele und Umsetzungsstrategie** für das Themenfeld Asyl voran.

Der zweite Beitrag befasst sich mit der Planung der so genannten **Mainstreamingagentur**, die als externe Einrichtung die Ergebnisse des Themenfeldes Asyl bis Ende 2007 in den Mainstreamingprozess einbringen kann. Die verschiedenen Entwicklungspartnerschaften haben Themen und Teilbereiche der Dissemination und des Mainstreaming benannt. Ein Abgleich mit dem BMAS, der Bundesintegrationsbeauftragten sowie die Beauftragung eines externen Trägers steht derzeit noch aus.

Im dritten Beitrag werden die Mainstreamingziele und -forderungen der **saarländischen Teilprojekte von SEPA** in EQUAL II vorgestellt. Sie orientieren sich dezidiert an den EQUAL-Programmzielen und blenden allgemeine flüchtlingspezifische Forderungen aus. Da sie gemäß den Bedingungen des Standortes Saarland formuliert sind, bedürfen sie auf der Gesamtebene der Entwicklungspartnerschaft noch der fachspezifischen Abgleichung (z.B. Sprachunterricht) mit den Zielvorstellungen der Partner an den Standorten Augsburg und München.

Der vierte und letzte Beitrag zum Mainstreaming stellt die Ziele eines einzelnen Projektes vor, das innerhalb von SEPA die **psychologischen Fördermöglichkeiten** vertritt. Hier dienen neben den Programmzielen von EQUAL auch allgemeine psychologische Erkenntnisse zum Erhalt, der Stärkung oder der Wiederherstellung von Handlungsfähigkeit (Empowerment) als Grundlage für die Forderungen des Trägers an die Politik. Dieses Projektbeispiel macht deutlich, dass im Mainstreaming aus einer fachlichen Sicht durchaus auch programmübergreifende politische Forderungen formuliert werden können.

**Dr. Hermann W. Schönmeier**  
Koordinator SEPA  
Sommer 2006



## Thema: Mainstreaming

### Programmziele und Umsetzungsstrategie des PGI für das Themenfeld Asyl

„Die praktische individuelle Förderung wird sich einerseits an der konkreten Bedürfnislage der Asylbewerber/innen orientieren, andererseits an den nach deutscher Rechtslage konkret vorhandenen Aufenthaltstiteln. Stellt man die Bedürfnislage in den Vordergrund, können drei grundlegende beschäftigungsrelevante Kategorien als strategische Bezugspunkte dienen:

- die Herstellung,
- die Wiederherstellung und
- die Erhaltung und Erweiterung

der Beschäftigungsfähigkeit. Mit den unterschiedlichen Aufenthaltstiteln der Asylbewerber/innen gehen jedoch jeweils spezifische Begrenzungen der Aufenthaltsdauer und damit der Ziele der Förderung einher, die bei der Strategie zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Asylbewerbern ebenso beachtet werden müssen. (...)

#### (1) Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit und der beruflichen Kompetenz

Abhängig von der individuellen Ausgangslage muss die Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit evtl. mit Maßnahmen zur psychosozialen Stabilisierung z.B. in Form von Hilfen zur Bewältigung von Flüchtlings-, Bürgerkriegs- oder Foltertraumata anfangen, weil dies oftmals grundlegende Voraussetzung für weitere berufsbezogene Maßnahmen ist. Für Personen, deren Asylantrag noch geprüft wird, kommen aufgrund der rechtlichen Rahmenbedingungen praktisch nur solche vorberuflichen individuellen Hilfsmaßnahmen in Betracht.

Für die Kinder von Asylbewerbern/innen und jugendliche Flüchtlinge besteht ein Ansatzpunkt der Förderung in der Hinführung zu einem schulischen Abschluss. Hierbei ist insbesondere bei Mädchen aus patriarchalisch geprägten Kulturen eine Einbeziehung des Eltern-

hauses in die Förderung notwendig, um einen gleichberechtigten Zugang von männlichen und weiblichen Kindern aus Migrantenfamilien zur Schulbildung zu ermöglichen.

Asylbewerber/innen mit ungewissen Bleibeaussichten sollen eine Orientierung und Beratung zur Entwicklung ihrer beruflichen Qualifikationen in Deutschland erhalten, die primär auf eine mögliche Rückkehr in ihr Herkunftsland orientiert sind. (...)

#### (2) Wiederherstellung der Beschäftigungsfähigkeit und der beruflichen Kompetenz

Für Asylbewerber/innen, die in ihrem Herkunftsland bereits berufliche Qualifikationen erworben haben, steht die Wiederherstellung der Beschäftigungsfähigkeit im Mittelpunkt der Maßnahmen.

Auch für diesen Personenkreis ist u. U. zunächst eine Aufarbeitung der Migrationstraumata in Form von Hilfen zur psychosozialen Stabilisierung erforderlich. Je nach Aufenthaltsstatus können sich daran berufliche Fördermaßnahmen anschließen, mit denen das vorhandene berufliche Wissen aufgefrischt oder auf den neuesten Stand gebracht werden soll. (...)

#### (3) Erhalt und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit

Für Asylbewerber/innen, die mit hochwertigen beruflichen Qualifikationen nach Deutschland kommen, besteht insbesondere bei längerer Aufenthaltsdauer die Gefahr einer schleichenden Entwertung ihrer Qualifikationen. Für sie sollen Aktivitäten zur Erhaltung und Verbesserung ihrer Beschäftigungsfähigkeit durchgeführt werden.“ (PGI, 2001, S. 172 – 174)



## Planungen für das Nationale Mainstreaming im Themenfeld Asyl

Im Rahmen der derzeit laufenden ESF-Förderperiode 2000 bis 2006 wird die Gemeinschaftsinitiative EQUAL durchgeführt. Entscheidendes Ziel von EQUAL ist die Entwicklung und Erprobung neuer Methoden zum Abbau von Diskriminierungen und Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt einschließlich der beruflichen Qualifizierung.

Neben den bisherigen Zielgruppen der europäischen und nationalen Arbeitsmarktpolitik hatten sich die Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten mit der Europäischen Kommission 1998 erstmals auf die Beteiligung von Flüchtlingen und AsylbewerberInnen geeinigt. Dabei geht es vorrangig um die Beschäftigungsfähigkeit von AsylbewerberInnen und Flüchtlinge durch individuelle Förderung. Es werden integrierte Beratungs- und Förderkonzepte entwickelt und erprobt in folgenden beschäftigungsrelevanten Kategorien:

- Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit
- Wiederherstellung der Beschäftigungsfähigkeit
- Erhaltung und Erweiterung der Beschäftigungsfähigkeit.

Dabei sollen berufliche Basis- und Aufbauqualifikationen ebenso einbezogen werden, wie Sprachförderung, Nachholen von Schulabschlüssen, psychosoziale, aus- und weiterbildungsbegleitende Hilfen und sozialpädagogische Beratung und Begleitung. Die Bedingungen des Arbeitsmarktes in Deutschland sind ebenso zu berücksichtigen wie die entsprechenden Bedingungen der Herkunftsländer. Über modulare Qualifizierungsbausteine gilt es der extremen Heterogenität der Zielgruppe als auch ihrem hohen Grad an Mobilität (z.B. durch Rückkehr oder Weiterwanderung in ein Drittland) gerecht zu werden.

Entgegen der Praxis in der ersten Förderrunde werden die Entwicklungspartnerschaften „Migrantinnen und Migranten“ hinsichtlich Mainstreamingaufgaben bundesweit nicht mehr durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales koordiniert, sondern durch die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH). Die Asyl-Entwicklungspartnerschaften waren bislang Teil dieses Kooperationsnetzwerkes, sehen aber einen Bedarf an einem eigenen Mainstreamingkonzept in diesem Themenfeld. Zur Zeit werden die Möglichkeit einer Mainstreamingagentur für das Themenfeld sowie deren Inhalte und zeitliche Abläufe geplant und gemeinsam mit dem BMAS und der Bundesintegrationsbeauftragten abgestimmt.

### Aufgabe einer Nationalen Mainstreamingagentur

Integraler Bestandteil einer nationalen Mainstreamingagentur ist es auch, gemeinsam mit den anderen europäischen Mitgliedsstaaten das horizontale und vertikale

le Mainstreaming innerhalb der europäischen Union zu forcieren und Ergebnisse aus den Entwicklungspartnerschaften einzubringen bzw. zu disseminieren.

Die EU-Kommission hat diese Aufgabe auf die Mitgliedsstaaten übertragen. Schweden hat für das Themenfeld „Asyl“ diese Aufgabe durch die Organisation europäischer Policy-Foren übernommen. Das Policy-Forum im November 2006 in Malmö wird durch ein Steering Committee geplant, in welchem die deutschen Asyl-Entwicklungspartnerschaften durch die Nationale Koordinierungsstelle EQUAL im BMAS vertreten werden.

Für das Gesamtthema der beruflichen Qualifizierung und Integration von Migrantinnen und Migranten verfolgt die EU-Kommission eine europäische Mainstreamingstrategie, die wie schon im Themenfeld „Asyl“ auf die Mitgliedsstaaten übertragen wurde. Die für die Umsetzung von EQUAL in Frankreich verantwortliche Organisation RACINE in Paris plant gemeinsam mit Deutschland diese europäische Aufgabe zu übernehmen.

***In Anlehnung an: Positionspapier der Entwicklungspartnerschaften des Themenfeldes Asyl, 2006.***



## SEPA in EQUAL II : Mainstreaming-Ziele der Regionalgruppe Saar

- SEPA in EQUAL II leistet einen Beitrag zur Förderung der Eigenständigkeit und -verantwortlichkeit von AsylbewerberInnen und Flüchtlingen durch Beratungs- und Bildungsmaßnahmen.
- SEPA in EQUAL II strebt politische Veränderungen des Ausländer- und Arbeitsrechts an, die nicht zu Untätigkeit und wirtschaftlicher Abhängigkeit von Asylsuchenden führen, sondern Raum lassen für die Weiterentwicklung der individuellen Fähigkeiten als Grundlage einer eigenverantwortlichen Existenz (Empowerment).

### Mainstreaming-Ziele der Teilprojekte



#### Berufliche Qualifizierung für Frauen – Vielfalt bereichert

Caritasverband für die Region Saar-Hochwald e.V.

- Gleichstellung von Frauen bei der Verwirklichung beruflicher Ziele
- Bereitstellung von Förderangeboten für Frauen, die sowohl familiären als auch beruflichen Anforderungen gerecht werden
- Weiterer Ausbau des Berufsbildes „Interkulturelle Pflege“

#### Forderungen/Empfehlungen des Projektes

- Die berufliche Entwicklung von Frauen ist innerhalb der Zielgruppe der AsylbewerberInnen besonders schwierig. Sie erfordert neben der Feststellung und weiteren Entwicklung von beruflichen Kompetenzen auch die Berücksichtigung der familiären Situation.
- Förderangebote für Frauen sollten generell stärker ihre familiäre Verpflichtung beachten, z.B. durch die Bereitstellung von Kinderbetreuung und einer angemessenen zeitlichen Festlegung der Qualifizierungsangebote.
- Gerade der sensible Bereich der ambulanten Pflege muss bereits berücksichtigen, dass zu pflegende Personen häufig verschiedenen Kulturen angehören und hier kulturelle Aspekte einbezogen werden müssen. Ein adäquates Curriculum zu entwickeln, das diese Aspekte beachtet, um Fachkräfte für die interkulturelle Pflege zu qualifizieren, hat einen hohen gesundheitspolitischen Stellenwert.



#### Außerschulische Qualifizierung von jugendlichen Flüchtlingen

Caritasverband für die Diözese Trier e. V.

- Schulrecht für jugendliche AsylbewerberInnen
- Einbeziehung der jugendlichen AsylbewerberInnen in eine verbesserte Regelförderung
- Erhalt eines besonderen Förderangebotes in der Landesaufnahmestelle (LAST) über die Zeit nach SEPA in EQUAL II (ab Ende 2007)

#### Forderungen/Empfehlungen des Projektes

- Überarbeitung des Erlasses von 1987, der den Schulbesuch von jugendlichen AsylbewerberInnen und geduldeten Flüchtlingen regelt, mit dem Ziel Schulrecht zu gewähren
- Gestaltung eines Förderangebotes
  - Eine Kontaktperson für Eltern und SchülerInnen sollte weiterhin vor Ort, d.h. innerhalb der LAST gegeben sein. Neben den Hilfen für die jugendlichen Flüchtlinge sollte sie auch die Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal und den School Workern anbieten.
  - Eine Einbeziehung der SchülerInnen der LAST in bereits bestehende außerschulische Hilfen, die auch von deutschen SchülerInnen angenommen werden, ist wünschenswert.
  - Eine Beratung der Mädchen und Jungen zum Thema Schule sollte den jungen Menschen verdeutlichen, wie sie die mit der Wartezeit in der Landesaufnahmestelle verbundenen Bildungschancen nutzen können.
  - Weiterhin gehört die Förderung der Deutschkenntnisse zu den Voraussetzungen, um einen effektiven Schulbesuch der Jugendlichen zu ermöglichen.
  - Eine Unterstützung in Form von Nachhilfe und Hausaufgabenhilfe ist ebenfalls dringend erforderlich.



**Sprachunterricht Deutsch**  
*Caritasverband  
für die Diözese Trier e. V.*

- Öffnung der staatlichen Regelangebote zum Erwerb der deutschen Sprache für AsylbewerberInnen und geduldete Flüchtlinge
- Erhalt der auf die besondere Situation der AsylbewerberInnen und geduldeten Flüchtlinge zugeschnittenen Sprachkurse

**Forderungen/Empfehlungen des Projektes**

- Um die negativen Effekte einer erzwungenen Untätigkeit in der Wartezeit zu vermeiden und diese Zeit für die weitere Entwicklung der Person sinnvoll nutzen zu können, ist der Erwerb der deutschen Sprache eine grundlegende Voraussetzung.
- Entsprechende Regelangebote am Standort Lebach sollten für AsylbewerberInnen und geduldete Flüchtlinge geöffnet werden.
- Soweit die bestehenden Regelangebote der besonderen Situation von AsylbewerberInnen und geduldeten Flüchtlingen nicht Rechnung tragen, sollte ein weiterreichendes Programm wie derzeit bei SEPA in EQUAL II (TP Caritas-TR) erhalten bleiben.
- Dieses Angebot umfasst dreimonatige Intensivkurse (ca. 220 Unterrichtsstunden) zur Erlangung einer aktiven Sprachkompetenz vor allem für Alltagsituationen (Grund- und Aufbaukurse).
- Basis der kommunikativen, thematischen und grammatischen Lernziele und -inhalte ist der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (Bereiche A1/A2).



**Psychologische Unterstützung (STEPS)**  
*Deutsches Rotes Kreuz,  
Landesverband Saarland*

- Der erzwungenen Untätigkeit und der damit einhergehenden Beeinträchtigung der sozialen und wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit von AsylbewerberInnen und Flüchtlingen muss entgegen gewirkt werden.
- Allgemeine und berufliche Bildungsmaßnahmen für AsylbewerberInnen und Flüchtlinge sollten der besonderen Situation dieser Gruppen Rechnung tragen durch die Bereitstellung flankierender psychologischer und sozialpädagogischer Begleitmaßnahmen.



**Forderungen/Empfehlungen des Projektes**

- Jahrelange Untätigkeit hat negative Auswirkungen auf die Fähigkeit, ein selbstverantwortliches Leben führen zu können. Deshalb sind administrative und flankierende Maßnahmen erforderlich, die eine Dauerabhängigkeit von Sozialleistungen verhindern und die Betroffenen befähigen, für ihren Lebensunterhalt selbst zu sorgen - sei es in Deutschland oder in einem anderen Land.
- Berufliche Qualifizierung ist nur ein Teil der umfassenden Neuorientierung von AsylbewerberInnen und Flüchtlingen im Aufnahmeland. Qualifizierungsmaßnahmen müssen somit mehr umfassen als eine Vermittlung von Kenntnissen. Sie müssen Prozesse in der Persönlichkeitsentwicklung, in der Bewältigung von Stresserfahrungen, in der kulturellen Adaption, in der familiären Umstellung, kurz: in der Restrukturierung des Selbstkonzeptes anregen. Die psychologische und sozialpädagogische Begleitung nimmt diese Prozesse explizit auf und trägt zu einer größeren Handlungsbereitschaft und -fähigkeit der Betroffenen bei.
- Administrativpolitisch wäre zu fordern, dass analog zur Migrationserstberatung bei bleibeberechtigten MigrantInnen auch für AsylbewerberInnen und Flüchtlinge Qualifizierungsmaßnahmen mit einer sozialpädagogischen Begleitung konzipiert und finanziert werden. Diese Begleitung der Qualifizierungsmaßnahmen sollte aufgrund der Spezifika der Zielgruppe eine explizite psychologische Komponente haben.
- Gut ausgebildete und persönlich stabilisierte AsylbewerberInnen können im Falle der Rückkehr mit ihren Erfahrungen in Deutschland zur Entwicklung ihres Heimatlandes beitragen oder falls sie in Deutschland bleiben ihren Lebensunterhalt selbstständig bestreiten. Ihre Qualifizierung und Entwicklung sollte deshalb nicht weiterhin behindert, sondern gefördert werden.



**Berufliche Qualifizierung**  
*Katholische Erwachsenenbildung  
gGmbH*

- Die Fähigkeit, wirtschaftlich für sich selbst sorgen zu können, sollte durch berufliche Qualifizierung und die Möglichkeit berufliche Erfahrungen zu sammeln, gefördert werden.
- Modularisierte Angebote beruflicher Qualifizierung, die der besonderen Situation von AsylbewerberInnen und Flüchtlingen Rechnung tragen, sollen als Regel- oder Ergänzungsangebote bereitgestellt werden.

**Forderungen/Empfehlungen des Projektes**

- Viele AsylbewerberInnen kommen mit hochwertigen schulischen oder beruflichen Qualifikationen nach Deutschland, andere ohne nachweisbare Schul- oder Ausbildungsabschlüsse. Nahezu alle jedoch mit einer hohen Bereitschaft zu lernen und ihre Arbeitskraft einzusetzen. Es wäre klug, diese Ressourcen zu fördern.
- Der Entwertung der vorhandenen Ressourcen während des oft mehrere Jahre dauernden Aufenthalts in der Sammelunterkunft und dem damit verbundenen Zwang zur Untätigkeit sollte entgegen gewirkt werden.
- Auf der Basis der in SEPA I erreichten und in SEPA II erwarteten Ergebnisse sind folgende Umsetzungen denkbar:
  - Teilnahme an betreuten Bildungsprogrammen: Viele Asylsuchende benötigen Begleitung und Hilfestellung für den Erhalt und die (Wieder-) Herstellung der Beschäftigungsfähigkeit. Der in SEPA praktizierte integrierte Ansatz, der psychologische Betreuung, Vermittlung von Sprache sowie berufliche Qualifizierung vorhält, hat sich dabei als äußerst förderlich erwiesen.
  - Zugang zum Arbeitsmarkt: Mittel- bis längerfristige Beschäftigungen haben einen positiven ökonomischer Effekt auf den Haushalt: Steuerleistungen werden erbracht und Gesundheitskosten reduziert. Die öffentlich wahrnehmbare Arbeitsleistung der AsylbewerberInnen versachlicht die Diskussion in Gesellschaft und Politik und bewirkt einen Abbau von Fremdenfeindlichkeit. Die AsylbewerberInnen schaffen sich berufliche und finanzielle Grundlagen, die sowohl im Falle einer Rückkehr als auch eines Bleiberechts eine Existenzgründung ermöglichen.



## SEPA in EQUAL II - STEPS: Diskriminierung und Ausschluss vom Arbeitsmarkt: mehr als nur eine Frage der Beschäftigung

Die Gemeinschaftsinitiative EQUAL hat zum Ziel, Diskriminierung beim Zugang zum Arbeitsmarkt in umfänglichem Maße festzustellen und ihr wenn möglich entgegen zu wirken. Auch AsylbewerberInnen sind Zielgruppe von EQUAL. Dagegen stehen Einschränkungen im Zugang zum Arbeitsmarkt, die in allen Mitgliedsstaaten bestehen - wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß.

Der Ausschluss von AsylbewerberInnen vom Arbeitsmarkt hat beschäftigungspolitische Gründe. Dem gegenüber stehen die Ansprüche der AsylbewerberInnen, sich ökonomisch selbst zu erhalten und die eigene physische und psychische Gesundheit zu sichern.

In diesem Rahmen von ökonomischer Ausgrenzung und gesundheitlicher Beeinträchtigung hat das DRK sein Projekt STEPS in SEPA konzipiert und bietet sozialpädagogische Trainings, Entscheidungshilfen und psychologische Stabilisierung an. Die Frage der Beschäftigung von Asylbewerbern und Asylbewerberinnen wird aus einer psychologischen und psychosozialen Perspektive angegangen, in die auch die Qualifizierungsmaßnahmen anderer SEPA-PartnerInnen eingebettet sind.



Der Arbeit von STEPS liegen zwei Ausgangspunkte zugrunde für eine zielgerichtete, der Aufrechterhaltung der psychischen Gesundheit dienenden Beratung im Kontext von Beschäftigung.

- Der erste Ausgangspunkt ist das so genannte „Abhängigkeitssyndrom bei Flüchtlingen“. Ulrike von Buchwald, seinerzeit zuständige Psychologin der Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften in Genf hat mit diesem Begriff 1992 beschrieben, dass die staatlich vorgesehene Abhängigkeit der Flüchtlinge von sozialen Systemen auf Seiten der Betroffenen zu Apathie, Initiativlosigkeit, Aufgabe von Verantwortlichkeiten führen kann, kurz: zu einer Beeinträchtigung der individuellen Handlungskompetenz.



- Der zweite Ausgangspunkt betrifft allgemeine soziologische Untersuchungen zu erzwungener Untätigkeit und Arbeitslosigkeit: Seit der ersten Studie von Maria Jahoda (1932) wurde vielfach festgestellt, dass Arbeitslosigkeit negative psychische und physische Nebeneffekte hat.

Die Gesellschaft hat diese Problemlage erkannt und entsprechend für eine Reihe von gesellschaftlichen Gruppen Maßnahmen entwickelt, um diesen Nebeneffekten entgegenzuwirken - allerdings nicht für die Gruppe der AsylbewerberInnen. Diese bleibt auch in dieser Hinsicht ausgegrenzt!



### Allgemeine Forderungen aus der Arbeit von STEPS, im europäischen Rahmen betrachtet

Der psychologische und psychosoziale Ansatz von STEPS im EQUAL-Projekt SEPA hat zu Erfahrungen geführt, auf Grund derer - auch vor dem Hintergrund der langjährigen früheren therapeutischen Arbeit des DRK mit Flüchtlingen - Forderungen formuliert werden können, die wir innerhalb von SEPA und darüber hinaus zur Diskussion stellen wollen.

- **Forderung nach Zugang zum Arbeitsmarkt aus psychologischer Sicht**

In der Europäischen Union wird generell darüber diskutiert, ob AsylbewerberInnen ein Recht auf Arbeit haben. Dieses Recht wird als ein Menschenrecht aufgefasst und hat bereits in internationale Übereinkommen Eingang gefunden. Das SEPA-Projekt STEPS des DRK unterstützt prinzipiell diese Forderung und begründet sie zusätzlich mit dem Anspruch der Betroffenen auf den Erhalt ihrer psychischen Gesundheit.





Auch von Seiten der Behörden wird der therapeutische Wert von Beschäftigung anerkannt. So wurde in der Vergangenheit von Seiten der Arbeitsverwaltung eine Ausnahme vom allgemeinen Arbeitsverbot für AsylbewerberInnen in den Fällen ermöglicht, in denen bei bosnischen traumatisierten Flüchtlingen ein Psychotherapeut bestätigt, dass eine Beschäftigung den Gesundungsprozess fördert. Das Projekt STEPS geht davon aus, dass die Ausübung einer Beschäftigung generell und über diesen Personenkreis hinaus zur psychischen Gesundheit beiträgt und für alle Flüchtlinge zugänglich sein soll, in vielen Fällen präventiv um gesundheitlichen Beeinträchtigungen vorzubeugen.

• **Forderung nach Qualifizierung und begleitender psychologischer Unterstützung**

Für die Personengruppe der Bleibeberechtigten mit Zugang zum Arbeitsmarkt werden so genannte Integrationskurse angeboten, d.h. Sprachkurse mit einem Anteil gesellschaftlicher Orientierung in Deutschland. Diese Kurse werden obligatorisch sozialpädagogisch begleitet, um die Integration zu fördern.



Aus Sicht des DRK-Projekts STEPS in SEPA findet auch bei Asylbewerbern und Asylbewerberinnen „in der Wartesaalsituation“ während des Verfahrens eine „temporäre Integration“ statt, die gelingen oder misslingen kann, je nachdem ob sie unterstützt und begleitet wird oder nicht. Das SEPA-Motto „Statt Warten Taten“ kann als Aufruf an die Unterstützungssysteme von Staat und Verbänden gewertet werden, hier aktiv zu werden.

Auch AsylbewerberInnen sollte während der Wartezeit regelmäßig eine Qualifizierungsmöglichkeit angeboten werden. Diese sollte durch eine psychosoziale und psychologische Unterstützung begleitet werden. Diese ist auf Grund der besonderen Problematik von Flüchtlingen und AsylbewerberInnen, ihrer Fluchtvorgeschichte, der Restriktionen in der Aufnahmephase und der Perspektivenunsicherheit für die Zukunft zur Erhaltung der psychischen Gesundheit unverzichtbar - im Gegensatz zu MigrantInnen mit Bleiberecht, bei denen eine sozialpädagogische Begleitung in der Regel genügt.

• **Forderung nach kompensatorischen Maßnahmen im Fall von Arbeitslosigkeit**

Arbeitslose erhalten in den meisten Staaten der Europäischen Union gezielte Fördermaßnahmen. Diese haben das Ziel, die Arbeitslosen in Beschäftigung zu bringen, sollen aber auch dazu beitragen, negativen Folgen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und gesundheitliche Folgeschäden bei den Betroffenen zu vermeiden.

AsylbewerberInnen ist aus ordnungspolitischen Gründen von staatlicher Seite der Zugang zum Arbeitsmarkt zeitweilig versperrt. Aus der Erfahrung im Rahmen der psychologischen und psychosozialen Unterstützung durch das DRK-Projekt STEPS in SEPA ergibt sich die Forderung, in solchen Fällen, den Betroffenen zumindest psychologische und psychosoziale Maßnahmen als Teil der Regelversorgung zugänglich zu machen und sie entsprechend zu finanzieren. Damit kann verhindert werden, dass die zur Untätigkeit gezwungenen Flüchtlinge psychische und physische Leiden entwickeln, die dann – nach Anerkennung oder auch bei Rückführung – zu Beeinträchtigungen größeren Ausmaßes führen.

**Schlussbemerkung**

Die vorgenannten Forderungen bilden Schlussfolgerungen aus der Arbeit von STEPS im Sinne von lessons learnt. Sie sollten aus der Sicht der MitarbeiterInnen einfließen in den bei EQUAL vorgesehenen Mainstreamingprozess und so die bestehende europäische Diskussion um erfahrungsgestützte Einsichten ergänzen.

**Wolf Bernhard Emminghaus** (DRK Landesverband Saarland)

## Aus den Teilprojekten



### „Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht“

Der 96. Deutsche Katholikentag in Saarbrücken

Vom 24. bis 28. Mai 2006 fand in Saarbrücken der 96. Deutsche Katholikentag zum Thema „Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht“ statt. In den fünf Tagen wurden die drei zentralen Themen Arbeit, Integration und Armut auf verschiedene Art und Weise in den Veranstaltungen behandelt.



Die Caritaseinrichtungen in der Landesaufnahmestelle für Vertriebene und Flüchtlinge in Lebach mit den SEPA-Teilprojekten „außerschulische Qualifizierung“ und „Sprachunterricht Deutsch“ beteiligten sich insbesondere an der Gestaltung des Schwerpunktthemas **„Gerechtigkeit heißt: Menschen integrieren. Geschichten und Gesichter von Migranten“** am Freitag, den 26.05.06.

- Teilnahme und Mitgestaltung am **zentralen Gottesdienst** „Unser täglich Brot gib uns heute – Aufmerksamkeit für Menschen in Not“ für die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen der Caritas in der Basilika St. Johann
- Das Programm der Caritas auf der **Bühne am St. Johanner Markt** verband Talkrunden mit Musik, Kleinkunst und Aktion zu einem abwechslungsreichen und spannenden Blick auf gesellschaftliche Herausforderungen der Zukunft. Betroffene (auch Menschen aus der Landesaufnahmestelle), Politiker, Künstler, Sportler und Vertreter aus Kirche und Gesellschaft versuchten Antworten zu finden, wie Integration gelingen kann.

Unter anderem führten einheimische Kinder und Kinder von Asylsuchenden, die gemeinsam den Caritas-Kinderhort Francesca Cabrini besuchen, das Rollenspiel „Mauern in den Köpfen einreißen – Brücken bauen“ auf. Sie spielten die Geschichte der Gelb- und Rotländer, deren Länder durch eine Mauer (Steine aus Angst, Misstrauen, Streit, Hass, Feindschaft etc.) getrennt sind. Im Laufe



des Rollenspiels reißen die Kinder die Mauer ein und benutzen die Steine, um eine gemeinsame Brücke (Steine aus Freundschaft, Frieden, Respekt, Vertrauen, Liebe etc.) zu bauen, die schließlich die Gelb- und Rotländer verbindet.

- In der so genannten Kirchenmeile standen MitarbeiterInnen des Migrationsdienstes der Caritaseinrichtungen (einschl. der SEPA-MitarbeiterInnen) im Informationsstand der Caritas für weitergehende Auskünfte und Beratung den Passanten zur Verfügung. Daneben sorgte eine Mädchentanzgruppe (Teilnehmerinnen aus dem Teilprojekt „Außerschulische Qualifizierung“) und Musiker aus dem Kosovo und der Türkei für Unterhaltung.

Trotz des regnerischen Wetters war ausreichend Gelegenheit mit interessierten BesucherInnen des Katholikentages ins Gespräch zu kommen, Standpunkte auszutauschen und zu diskutieren, um gemeinsam zu überlegen, wie Menschen unterschiedlicher Kulturen in unsere Gesellschaft zu integrieren sind.

**Helmut Selzer** (Caritas Trier)



### „Auf den Spuren der Römer“

Lebendiger Geschichtsunterricht in Trier

In der Hausaufgabengruppe der vorwiegend älteren SchülerInnen des Berufsbildungszentrums besuchen die Jugendlichen seit diesem Schuljahr verschiedene Schulen und sehen sich nur noch am Nachmittag in der Hausaufgabenhilfe. Das führt zu einem erhöhten Bedarf an informellem Austausch, der für ein geregeltes, verständnisvolles und produktives Miteinander während der Lern- und Hausaufgabenzeit wichtig ist.

Die zahlreichen Gruppenangebote der Caritas wie Fußball, Mädchentreff und Tanzgruppe werden von den älteren SchülerInnen oft nicht mehr wahrgenommen. Um dennoch Gruppen geschehen und Lernklima im Teilprojekt „Außerschulische Qualifizierung“ positiv zu unterstützen, bot sich ein gemeinsamer Ausflug an.

Da zurzeit bei einigen SchülerInnen die Zeit der Römer Unterrichtsstoff im Fach Geschichte ist, sollte auch der Gesichtspunkt des Lernens nicht zu kurz kommen. Daher fiel die Wahl auf Trier als älteste Stadt Deutschlands mit mehr als 2000jährigem Bestehen. Hier kann Geschichte, ein Schulfach, das oftmals als wenig interessant empfunden wird, lebendig erlebt werden. In Trier finden sich noch zahlreiche Baudenkmäler der Römer sowie diverse Bauten aus dem Mittelalter. Diese elementaren Epochen stellen auch den kleinsten gemeinsamen Nenner dar, wenn es um den Kenntnisstand im Fach Geschichte geht. Zusätzlich bietet Trier natürlich auch anschauliches Material für neuere Geschichte, etwa als Geburtsstadt von Karl Marx. Darauf wurde aber nur am Rande eingegangen.



Ein weiteres Lernziel, das den Gesichtspunkt „Lernen lernen“ unterstützt: die selbständige Beschaffung von Informationen. Zu diesem Zweck wurde bereits im Vorfeld eine Stadtrallye vorbereitet, bei der die SchülerInnen im Team innerhalb einer vorgegebenen Zeit vor Ort Fragen zu Trier und seiner Geschichte beantworten mussten. Vor der Fahrt wurden lediglich allgemeine Auskünfte über das alte Rom, Kaiser und einen groben Überblick über das Mittelalter gegeben. Weitere Informationen mussten sich die SchülerInnen über das Aufsuchen bestimmter Sehenswürdigkeiten oder auch die Ansprache von Einwohnern Triers selbst erschließen. Gemeinsam besichtigten wir noch die Porta Nigra, in der man sich den Alltag eines römischen oder mittelalterlichen Wachpostens gut vorstellen konnte. Der Besuch der Kaiserthermen zeigte sehr anschaulich Fortschritt und Luxus der einstigen Römerstadt. Insgesamt wurde durch diese Eindrücke auch das Bewusstsein für den Wert historischer Überlieferungen geschärft und zu Fragen über die Gegenwart angeregt: Was hinterlassen wir, das noch in 2000 Jahren Bestand hat? Welche Konsequenzen hat unsere Existenz für das Leben zukünftiger Generationen? Das waren Themen, die noch in den informellen Gesprächen des Tages diskutiert wurden.

**Ulrike Bungert** (Caritas Trier)



## Besuch in der Provinz Limburg – Ein Informationsaustausch zwischen deutschen und niederländischen RückkehrberaterInnen

### Anlass des Besuchs

Beim Jahrestreffen der Arbeitsgruppen der transnationalen Kooperation *The Alliance* im Mai 2006 in Prag wurde deutlich, dass die RückkehrberaterInnen in Deutschland und den Niederlanden unterschiedliche Herangehensweisen haben. Während die Beratung in Deutschland ergebnisoffen ist, agieren die niederländischen BeraterInnen innerhalb eines strukturierten Rückkehrverfahrens. Um dieses Verfahren vor Ort näher kennen zu lernen, besuchten auf Einladung der niederländischen Entwicklungspartnerschaft TOP drei BeraterInnen der Zentralen Rückkehrberatungsstellen in Augsburg, München und Nürnberg sowie drei SEPA-MitarbeiterInnen aus Saarbrücken bzw. Berlin am 21. und 22.06.06 die Provinz Limburg. Auf dem Programm standen der Besuch von zwei Asylbewerberunterkünften in Echt und Baexen, intensive Diskussionen mit den Casemanagern des niederländischen EQUAL-Projekts sowie ein Besuch in Eckelrade bei der *Stichting Wereldwijd (Worldtools Foundation)*, einem der operativen Partner der Entwicklungspartnerschaft.

### Umsetzung der staatlichen Rückkehrpolitik

Die Organisation COA (*Centraal Orgaan opvang asielzoekers - Central Agency for the Reception of Asylum Seekers*) ist in den Niederlanden verantwortlich für die Aufnahme und Unterbringung von AsylbewerberInnen während der Anerkennungsverfahren, die sich ähnlich wie in Deutschland z.T. über viele Jahre hinziehen. Wenn alle rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, müssen abgelehnte AsylbewerberInnen die Unterkunft binnen 28 Tagen verlassen. Sollten sie sich vor Ablauf dieser Frist zur freiwilligen Rückkehr entscheiden, können sie Leistungen des Rückkehrprogramms in Anspruch nehmen. Für die überwältigende Mehrheit in den Unterkünften in Echt und Baexen gibt es keine Aussicht auf ein Bleiberecht, auch wenn die endgültige Entscheidung der höchsten Instanz noch aussteht. Die Weichen sind also komplett auf Rückkehr gestellt und folgerichtig gibt es keine Angebote zur Integration mehr, sondern nur Beratung und Unterstützung zur Rückkehr. Die Casemanager führen mit den Klienten gezielt Gespräche, um über das staatliche Repatriierungsprogramm zu in-

formieren und so die Rückkehrbereitschaft zu stärken. Am Ende des Prozesses soll ein Rückkehrplan vereinbart werden, der vorbereitende Maßnahmen und materielle Unterstützung der TOP-Kooperationspartnern wie IOM, CORDAID oder *Stichting Wereldwijd* festlegt.



Dieser Rahmen bietet den Casemanagern eine klare Orientierung, stellt gleichzeitig eine große professionelle und durchaus auch emotionale Herausforderung dar. Nach Überzeugung der TOP-ProjektmitarbeiterInnen benötigen die Casemanager

- professionelle Kompetenzen für den Beratungsprozess. Hierbei ist die Sicherheit über die eigene Rolle zentral, denn die Klienten sollen nicht zur Rückkehr gedrängt werden, sondern in ihrem Entscheidungsprozess begleitet und beraten werden. Dazu muss ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, die Casemanager müssen klare Aussagen machen, für die Klienten berechenbar sein und in schwierigen Situationen Unterstützung geben.
- umfassende Informationen, um alle Optionen aufzeigen zu können und alle Fragen des Klienten beantworten zu können.
- individuell gestaltete Angebote für die unterschiedlichen beruflichen Hintergründe und Herkunftsländer der Klienten.

Unter anderem dazu werden den Casemanagern von TOP wöchentliche Supervision mit einem externen Coach, Fortbildungskurse und eine interaktive Datenbank zur Verfügung gestellt. Welches Profil sollten RückkehrberaterInnen haben? Diese Diskussion ist längst nicht abgeschlossen. Die Praxis bietet immer wieder Anlass zu neuer Reflexion und zum Lernen.

Praktische Einblicke bekamen die deutschen BesucherInnen im Ausbildungszentrum der *Stichting Wereldwijd*. Das *Worldtools*-Projekt nimmt qualifizierte AsylbewerberInnen mit einer umsetzbaren Geschäftsidee auf, die mindestens noch drei Monate bis zur Ausreise zur Verfügung haben. Im Mittelpunkt der Maßnahme steht eine große Holzkiste, die bis zur Ausreise mit Maschinen

und sonstigem Zubehör für ihre Geschäftsidee gefüllt werden muss. Die TeilnehmerInnen kümmern sich um die Instandsetzung der gespendeten Gebrauchsmaschinen und -geräte. Sie werden in Kursen für die Wartung bzw. Reparatur ihrer Maschinen fortgebildet. Seit Beginn des Projekts in 2005 haben 32 Rückkehrer am Projekt teilgenommen, davon sind 27 mit gebrauchten Maschinen zurückgekehrt. Eine Evaluierung wird demnächst Aufschluss über die Reintegrationserfolge geben.

### Transnationale Kooperation

Das holländische System ist transparent und klar strukturiert. Die größte Schwäche ist jedoch, dass das Mandat von TOP an der Grenze endet. Dabei sind die RückkehrerInnen oft ganz besonders auf Unterstützung und ggf. Förderung im Herkunftsland angewiesen, in das sie sich nach langer Abwesenheit integrieren wollen. In der transnationalen Kooperation *The Alliance* werden jetzt die ersten Fälle eines gemeinsamen *Case Chain Managements* mit dem Partnernetzwerk von AGEF beginnen.

**Elke Rusteberg** (AGEF Berlin)





## Abschlussfeier QuIF-Kurs 2006

Am 30.06.06 feierte der 1. QuIF-Kurs in EQUAL II seinen erfolgreichen Abschluss.



Damit endete der erste Durchlauf des neunmonatigen Sprach- und Aufbaukurses, ergänzt durch Themen der sozialen Orientierung (IdS), beruflichen Orientierung (Tür an Tür) sowie eines EDV-Kurses (HWK). Die 30 TN (TeilnehmerInnen) bekamen ein Abschlusszeugnis, in dem sprachliche Fähigkeiten auf der einen Seite, aber auch die Mitarbeit, Anwesenheit und Pünktlichkeit bewertet werden. Bei den letzten beiden Themen bestätigte sich die schon in EQUAL I gemachte Erfahrung: Klare Regelungen und Sanktionsvorgaben sind wichtig für die regelmäßige Teilnahme und einen guten Ablauf. Im Laufe des Kurses sind (nur) sieben TN vorzeitig ausgeschieden. Diese wurden durch fünf Nachrücker ersetzt.

Im Kursverlauf wurde deutlich, dass der sprachliche Fortschritt der TN stark von der schulischen Vorbildung im Herkunftsland abhängig ist und – auch für mögliche Nachrücker – der bei der Auswahl durch IdS durchgeführte Probeunterricht (mit externer Beobachtung) besser geeignet war für die Einstufung der TN als ein schriftlicher Test. Auch die Unterstützung durch freiwillige MitarbeiterInnen in der Hausaufgabenbetreuung konnte dazu beitragen, die Motivation zu fördern und individuelle Defizite (Hörverstehen, freies Sprechen etc.) abzubauen.

Nach einer Eröffnungsrede von Matthias Schopf-Emrich, Vorstand von Tür an Tür, wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des QuIF-Kurses von Reiner Erben (Regionakoordinator für die bayrischen Teilprojekte) begrüßt.



Er wies in seiner Rede auch auf die Schwierigkeiten im Asylbereich hin: Die AsylbewerberInnen werden ausgebildet und qualifiziert, erhalten aber selten eine Arbeitsgenehmigung. Viele dürfen auch kein Praktikum antreten und sind nach dem Kurs wieder zur Untätigkeit verurteilt.

Es folgte eine kurze Tanzeinlage in Originalkostümen durch Kursteilnehmerinnen aus Kurdistan, die begleitet wurden durch Djalal Ali, den Mitarbeiter von Tür an Tür (zuständig für berufliche Orientierung), der selbst vor vielen Jahren aus Kurdistan eingereist ist.

Anschließend verabschiedeten Thomas Wilhelm (Projektleitung Tür an Tür) und Sabine Steinacher (Projektleitung IdS) die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, bedankten sich bei allen Beteiligten und wiesen noch einmal darauf hin, wie erfolgreich dieser Durchlauf war. Die Abbrecherquote war sehr gering, die Motivation der TN durchweg hoch und so konnten gute bis sehr gute Ergebnisse erreicht werden.

Alle TN erhielten ein Zertifikat und wurden von Tür an Tür, Integration durch Sprache und einer Vertreterin der Handwerkskammer Schwaben verabschiedet.



Eine weitere Tanzeinlage (Latin Dance) bildete den Abschluss des offiziellen Teils. Das Büffet, das freundlicherweise von den TN gestaltet wurde, wurde eröffnet und alle feierten bis in den Nachmittag hinein bei afrikanischen, arabischen und asiatischen Delikatessen! Eingeladen waren auch die strategischen Partner und die lokale Presse. Es erschien ein Artikel in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, in dem anhand von zwei Fallbeispielen auch auf die Problematik der nicht anerkannten Berufsabschlüsse im Herkunftsland hingewiesen wurde.

**Sabine Steinacher** (IDS Augsburg)



## Handwerkliche Grundqualifizierung (HaGiFlü) bei der Handwerkskammer für Schwaben (HWK)

Das Teilprojekt startete am 03.07.06 in die sechsmonatige operative Phase. Zehn TN (Teilnehmer) haben den vorgelagerten neunmonatigen Sprachkurs absolviert, Drei TN wurden aus Interessenten, die von der ARGE geschickt wurden, ausgewählt. Die 13 TN nahmen an einem von IdS speziell konzipierten Aufbausprachkurs (vier UE pro Woche) teil, in dem die verschiedenen Module des Qualifizierungskurses sprachlich vorbereitet wurden. Zur Auswahl der TN wurden auch Erkenntnisse aus der teilweise mit den TN durchgeführten Kompetenzbilanz herangezogen. Trotz intensiver Bemühungen ist es nicht gelungen, auch Frauen für den Kurs zu gewinnen.



1. Tag bei der HWK – Begrüßung der TN durch den Projektleiter der HWK, Herrn Herzig, und die Ausbilder

Der Kurs gliedert sich in folgende Qualifizierungsbau-  
steine: Grundlagen Elektrotechnik, Gebäudereinigung,  
Metallbearbeitung, Malen und Lackieren im Innen- und  
Außenbereich, Grundlagen im Metallbau und Schweißen  
sowie Wartung von Kommunalgeräten.



Wartung von Kommunalgeräten, Ausbilder Herr Mayer

Zur Vorbereitung des Kurses wurden – wie erwähnt –  
die Inhalte sprachlich aufbereitet, die Ausbilder wurden

in einem gemeinsamen Treffen und mit einer schriftlichen Handreichung auf die besondere Situation der Zielgruppe vorbereitet und die TN konnten bei einem Besuch die Räumlichkeiten bei der HWK kennenlernen.

Der Kurs wird weiterhin wöchentlich von den Tür an Tür-KollegInnen, die auch bisher für die sozialpädagogische und berufliche Betreuung zuständig waren, begleitet, damit wichtige Anliegen und Probleme der TN, aber auch des Lehrpersonals angesprochen und evt. gelöst werden können.



HWK-Unterricht, Elektrotechnik-Ausbilder Herr Richter

Bei der Diskussion über das Teilprojekt wurde deutlich, dass es im Hinblick auf den Pilotcharakter des Projektes wichtig ist, den Verlauf der Maßnahme genau zu beobachten und zu dokumentieren, um bei Bedarf nachsteuern zu können. Zudem kann eine gute Dokumentation bei der aktuell diskutierten Weiterentwicklung der Integrationskurse behilflich sein.

Mit dem zuständigen Ausländeramt der Stadt Augsburg wurde im Vorfeld des Kurses abgeklärt, ob die TN mit einer Duldung das im weiteren Verlauf vorgesehene Praktikum absolvieren könnten. Die Ausländerbehörde teilte mit, dass sechs TN keine Arbeiterlaubnis hätten und somit auch kein Praktikum ausüben dürften. Die Augsburger Teilprojekte werden dieses Thema öffentlich machen und nach einer (politischen) Lösung suchen. Wichtig dabei ist, dass Geduldete, die TN bei den Teilprojekten in München sind, ohne Mitteilung an die dortige Ausländerbehörde ein Praktikum absolvieren können.

**Thomas Wilhelm** (Tür an Tür, Augsburg)



## „In zwei Jahren vom ABC zum Quali – das schaff ich!“ - Berufliche Perspektiven für Flüchtlinge in München

Nahezu 5700 AsylbewerberInnen und geduldete Personen befinden sich in München in einer Art Warteschleife: Sie warten auf den Ausgang ihres Asylantrages oder sind nach einem negativen Bescheid ihres Asylantrages einer ungewissen Zukunft ausgesetzt. Ein großes Problem: Flüchtlinge kommen mit vielfältigen Kenntnissen und Fähigkeiten nach Deutschland, können diese aber oft nicht nachweisen, weil sie keine Arbeitszeugnisse oder Bescheinigungen besitzen oder diese in den Kriegswirren oder auf der Flucht verloren gegangen sind. Das Sozialreferat der Landeshauptstadt München und drei freie Träger haben sich innerhalb von SEPA in EQUAL II zu einer Bildungsinitiative für Flüchtlinge zusammenschlossen.

Viele der Flüchtlinge, die am T.E.S.A.-Projekt teilnehmen, erzählen, dass sie hier zum ersten Mal Wertschätzung, Anerkennung und Zuwendung erfahren haben. Trotz des Damoklesschwertes einer ungesicherten Aufenthaltsperspektive versuchen die TeilnehmerInnen und Teilnehmer sich in den Maßnahmen bei T.E.S.A. eine Basis für eine selbstbestimmte Zukunft zu schaffen. Auch Lulu aus Tansania ist zuversichtlich: „In zwei Jahren vom ABC zum Quali – das schaff ich!“



Am 27.06.06 hatten die T.E.S.A.-Partner zu zwei wichtigen Veranstaltungen im Rahmen ihrer Projektaktivitäten eingeladen:

- Pressegespräch
- Treffen der strategischen Partner

Herr Stenger vom „Trägerkreis Minderjährige Flüchtlinge“ übernahm bei beiden Veranstaltungen die Moderation und gab einen allgemeinen Einblick in die Programmziele der Gemeinschaftsinitiative EQUAL sowie des T.E.S.A.-Projekts. Herr Stummvoll, stellvertretender Leiter des Amtes für Wohnen und Migration, hatte seine Teilnahme für beide Veranstaltungen zugesagt und führte jeweils in

die Thematik ein, in dem er allgemein die Situation der Flüchtlinge in München schilderte.

Am Vormittag des 27.6.06 fand ein Gespräch mit VertreterInnen der Münchner Presse statt, zu dem wir Journalistinnen der beiden großen Münchner Tageszeitungen, Süddeutsche Zeitung und Münchner Merkur, begrüßen konnten. Darüber hinaus waren zwei Journalistinnen des Bayerischen Rundfunks (Interkulturelles Magazin, B5 Lokales) und eine freie Journalistin der Einladung zum Pressegespräch gefolgt.



Beim Pressegespräch durften natürlich auch die T.E.S.A.-TeilnehmerInnen nicht fehlen. So konnten fünf TeilnehmerInnen den Journalistinnen von ihren ganz persönlichen Erfahrungen und Erfolgen in den Qualifizierungsmaßnahmen berichten.

Im Anschluss an das Pressegespräch wurden mit einzelnen TeilnehmerInnen und den Projektverantwortlichen Interviews durchgeführt.

Bereits am 28.06.06 erschien in der SZ und im Münchner Merkur jeweils ein Artikel über das EU-Projekt T.E.S.A., am 02.07.06 wurde im Familienfunk des Bayerischen Rundfunks darüber berichtet.

Eine Journalistin des BR besuchte zu einem späteren Zeitpunkt die Proben zu „Flüchtlingsgesprächen“ bei Station 2 e.V. und stellte dazu einen Beitrag für den Familienfunk des BR zusammen, der am 16.07.06 gesendet wurde.

Unsere erfolgreiche Pressearbeit ermöglichte es uns, die Projektziele von T.E.S.A., die sich direkt aus den Programmzielen der Europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL ableiten, einer bereiten Öffentlichkeit vorzustellen: Empowerment und Verbesserung des Zugangs zu Qualifizierung, Ausbildung und Arbeit für Flüchtlinge mit unsicherer Bleibeperspektive.

Nachmittags fand das Treffen mit den strategischen Partnern statt.

Anwesend waren VertreterInnen der/des

- Kreisverwaltungsreferates, Ausländerbehörde
- Agentur für Arbeit, Arbeitsgenehmigungen
- Münchner Flüchtlingsrats
- der Präsident des Rotary Clubs, München
- Herr Rudolf Stummvoll, stellv. Leiter des Amtes für Wohnen und Migration

Nicht teilnehmen konnten die VertreterInnen der IHK und HWK, des Bayerischen Flüchtlingsrates, der Gleichstellungsstelle und des Ausländerbeirates.

Alle strategischen Partner wurden bereits im April schriftlich über den Verlauf des T.E.S.A.-Projekts informiert und erhielten den SEPA-Newsletter in gebundener Form.



Die Arbeit der einzelnen Teilprojekte wurde mittels einer Powerpointpräsentation, die von ETC in Zusammenarbeit mit allen Projektverantwortlichen erstellt worden war, dargestellt. Herr Konietzny von der Agentur für Arbeit hatte sich auf Anfrage bereit erklärt, einen Kurzvortrag zur Erteilung von Arbeitsgenehmigungen für den Personenkreis mit eingeschränktem Zugang zum Arbeitsmarkt zu halten.

Die Veranstaltung verlief in sehr angenehmer Atmosphäre und wir konnten die bereits guten Kontakte zur Agentur und zur Ausländerbehörde nochmals festigen. Der Präsident des Rotary Clubs hat Unterstützung zugesagt, was den Aufbau von Kontakten zu Unternehmen und Firmen hinsichtlich der Vermittlung von TeilnehmerInnen in Praktika und Ausbildung anbelangt.

Am Ende der Veranstaltung wurden Häppchen, die TeilnehmerInnen bei ETC zubereitet hatten, und Getränke gereicht. So konnten die Anwesenden nochmals die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen oder zur Klärung weiterer Fragen nutzen.

Bei der Vorbereitung der Veranstaltung am Nachmittag unterstützte uns tatkräftig ein T.E.S.A.-Teilnehmer von ETC.



Bei beiden Veranstaltungen versuchten wir deutlich herauszustellen, dass die T.E.S.A.-Maßnahmen insbesondere auf den Kompetenzerhalt und die Kompetenzerweiterung der TeilnehmerInnen ausgerichtet sind, und als überspannende Klammer aller T.E.S.A-Projekte unser Empowermentkonzept steht, das neben Kompetenzbilanzierung, Sprachförderung und beruflicher Qualifizierung auch Theaterarbeit und intensive sozialpädagogische Betreuung mit einschließt.

**Maria Prem** (Landeshauptstadt München)

## Impressum

### Herausgeber:

SEPA Koordination  
Am Markt, Zeile 6  
D-66125 Saarbrücken-Dudweiler  
fon 0681 - 302 64 266  
fax 0681 - 302 64 162  
e-mail: h.schoenmeier@agef-saar.de

### Redaktion:

Dr. H. W. Schönmeier

### Internet:

www.equal-sepa.de